

Anregungen und Kopiervorlagen zum Film

Wie wird die Stadt satt?

Dokumentarfilm von Irja Martens
32 Minuten (Kurzfassung), ab 16 Jahren

Themen: Gegenüberstellung industriell-zentralisierte vs. regional-biologische
Landwirtschaft, Urbanisierung, Konsum, Entwicklungsfragen

Didaktische Impulse: Silvana Werren

Schulstufe: Sek II (Gymnasium, Berufsbildung)



Produktion: fechnerMEDIA/SR/ARTE, Deutschland 2013/18

Kamera: Tim Peter Kuhn

Schnitt: Patrick Metzger

Ton: Michael Kube

Musik: Olaf Taranczewski

Sprache: Deutsch

Untertitel: Französisch

Inhalt

Wie kann die wachsende Zahl von Menschen trotz Urbanisierung und steigendem Wohlstand auch in Zukunft mit ausreichend Nahrung versorgt werden? Der Film beleuchtet diese Frage sowohl im lokalen als auch globalen Kontext. Er stellt zwei fundamental unterschiedliche Ansichten einander gegenüber: industrielle, zentralisierte Nahrungsmittelproduktion in Stadtnähe mit Gewächshäusern und Massentierhaltungs-Ställen auf der einen Seite, biologischer Landbau und regionale Wirtschaftskreisläufe auf der anderen Seite. Repräsentiert werden die Haltungen vom holländischen Experten für industrielle Landwirtschaftssysteme Peter Smeets bzw. dem deutschen Bio-Landwirt und Agrarwissenschaftler Felix zu Löwenstein. Entsprechend dienen als Beispiele Betriebe und Modelle aus Holland und Deutschland. Kurz thematisiert werden auch ein Vertrags-Anbaumodell in Indien sowie die Beweggründe einer Urban Gardening-Gruppe in Berlin.

Überblick über die verschiedenen Sequenzen im Film (*können auf der DVD als Kapitel angewählt werden*)

<i>Laufzeit in min. (ca.)</i>	<i>Thema</i>
00:00	Vorspann
02:16	industriell – zentralisiert (Perspektive A: Peter Smeets, Experte für industrielle Landwirtschaft)
09:04	biologisch – regional (Perspektive B: Felix zu Löwenstein, Bio-Landwirt und Agrarwissenschaftler)
12:54	industriell – zentralisiert (Perspektive A)
17:06	biologisch – regional (Perspektive B)
20:54	industriell – zentralisiert (Perspektive A), Vertrags-Anbaumodell Indien
26:58	biologisch – regional (Perspektive B)
28:59	industriell – zentralisiert (Perspektive A)
29:43	Urban Gardening Berlin, alternative Anbaumöglichkeiten in der Stadt

Zum Film

Der Film ist eine Kurzfassung des gleichnamigen 53-minütigen Dokumentarfilms. Produziert wurde er vom FechnerMEDIA-Verlag, der regelmässig Filme zu aktuellen, nachhaltigkeitsrelevanten Themen herausgibt. In der vorliegenden Kurzfassung kommen die gegensätzlichen Haltungen der zwei Hauptprotagonisten – Peter Smeets und Felix zu Löwenstein – gut zum Ausdruck. Interview-Passagen der beiden in Nahaufnahme wechseln sich ab mit Aussenszenen. Auch wenn sie nie gemeinsam vor der Kamera stehen, entsteht das Bild eines Duells der Meinungen. Die polarisierenden, teils provozierenden Zitate eignen sich gut für die Arbeit mit Schüler/-innen. Und die futuristisch anmutenden Bilder aus den hochtechnisierten holländischen Gewächshäusern regen an, in die Zukunft zu denken.

Hintergrundinformationen und weiterführende Quellen

Landwirtschaft

Aus globaler Sicht stehen sich heute in der Landwirtschaft zwei unterschiedliche Konzepte gegenüber: eine hoch entwickelte, sozusagen «industrielle» Produktionsweise und eine traditionelle, kleinräumige Landwirtschaft¹:

- Erstere ist geprägt von grossem Einsatz von Technologie und Kapital. Stichworte dazu sind Mechanisierung, Gentechnologie, Massentierhaltung, Einsatz chemischer Stoffe (Pestizide, Kunstdünger, Medikamente). Die «industrielle» Landwirtschaft gilt als hoch produktiv, ist jedoch auf verschiedenen Ebenen in die Kritik geraten (umweltschädigend, wenig nachhaltig).
- Die traditionelle, kleinbäuerliche Landwirtschaft (im internationalen Sprachgebrauch als «Family Farming» bzw. bäuerliche Familienbetriebe bezeichnet) arbeitet lokal angepasst mit klimatisch geeigneten Anbaupflanzen und anspruchsloseren Tierrasen. Sie kommt mit weniger Technologie aus, ist arbeitsintensiver und weniger kapitalintensiv. Der Fokus liegt auf lokalen Märkten. Die bäuerlichen Familienbetriebe garantieren 70 Prozent der weltweiten Nahrungsmittelproduktion. Die traditionelle Landwirtschaft (Family Farming) gilt als rückständig und weniger produktiv.

Urbanisierung

Herr und Frau Schweizer sind gemäss Statistik Stadtbewohner/-innen. Gut drei Viertel der Schweizer Bevölkerung lebt in der Stadt und der Agglomeration. Im europäischen Vergleich ist Belgien Spitzenreiter mit einem Anteil Stadtbewohner an der Gesamtbevölkerung von fast 98 %. Zum Vergleich: Niederlande 91 %, Spanien 80 %, Deutschland 75 %, Polen 61 %, Slowenien 50 %². Auch global gesehen schreitet die Urbanisierung rasch voran: Die UNO geht davon aus, dass im Jahr 2050 zwei Drittel der Weltbevölkerung in Städten lebt. Dies stellt sowohl die ländlichen als auch die urbanen Regionen vor enorme Herausforderungen.

Versorgung der Stadt

Momentan stammen weltweit gesehen 5 % der Lebensmittel, die in der Stadt konsumiert werden, aus der Stadt. Die restlichen 95 % haben folgende Herkunft: 13 % aus dem Umland, 18 % aus der Region, 27 % aus dem Inland (über die Region hinaus), 16 % aus dem Ausland, aber vom gleichen Kontinent, 20 % global (anderer Kontinent). In Entwicklungsländern ist urbane Landwirtschaft ein wichtiges Standbein für die Versorgung: 800 Millionen Menschen in Entwicklungsländern bauen Lebensmittel in der Stadt an; ein Viertel davon verkauft die auf diese Weise angebaute Produkte sogar³.

Weiterführende Quellen

- Stadt – Land – Essen. Wer ernährt in Zukunft die Städte?
www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Themen/Ernaehrung/SING_Ernaehrung_in_der_Stadt.pdf

1 Brot für alle/Fastenopfer (2012): Kurswechsel in der Landwirtschaft. In: http://www.education21.ch/sites/default/files/uploads/ventuno_d/4/Mystery_landw_D.pdf

2 <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/249029/umfrage/urbanisierung-in-den-eu-laendern/>.

3 https://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/2_Downloads/Themen/Ernaehrung/SING_Ernaehrung_in_der_Stadt.pdf

DIDAKTISCHE IMPULSE

BNE-Bezug

Dimensionen	Kompetenzen*	Prinzipien*
<ul style="list-style-type: none">- Gesellschaft (Individuum und Gemeinschaft)- Umwelt (natürliche Ressourcen)- Wirtschaft (tragfähige Prozesse)- Raum (lokal und global)- Zeit (gestern, heute und morgen)	<ul style="list-style-type: none">- Eigene und fremde Werte reflektieren- Nachhaltigkeitsrelevante Fragestellungen gemeinsam bearbeiten- Kritisch-konstruktiv denken- Perspektiven wechseln	<ul style="list-style-type: none">- Visionsorientierung- Wertereflexion und Handlungsorientierung

*bezieht sich auf die Kompetenzen- und Prinzipienraster von é21

Arbeitsblätter und Kopiervorlagen

(folgen am Schluss des Dokuments. Reihenfolge gemäss Nennung in den Impulsen)

Kopiervorlage 1	Zitate
Kopiervorlage 2	Bilder
Arbeitsblatt 1A	Beobachtungsaufgabe industriell-zentralisierte Landwirtschaft
Arbeitsblatt 1B	Beobachtungsaufgabe biologisch-regionale Landwirtschaft
Kopiervorlage 3	Moderationsanweisungen für die Zukunftswerkstatt

Hinweis: Es stehen 3 didaktische Impulse zur Auswahl. Der Impuls 1 ist zwingend für den Impuls 2 oder 3. Die Impulse 2 und 3 bauen nicht aufeinander auf und können unabhängig voneinander durchgeführt werden.

IMPULS 1: VERSCHIEDENE LANDWIRTSCHAFTSMODELLE

Hinweis: Der Impuls 1 ist zwingend für die Impulse 2 oder 3.

Ziele Die Schüler/-innen

- steigen ins Thema des Films ein;
- schauen den Film entweder mit dem Schwerpunkt industriell-zentralisierte bzw. biologisch-regionale Landwirtschaft und ordnen ihre Stichworte verschiedenen Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung zu (Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft, Raum).

Dauer 30 Minuten, plus Film (Vorführung oder als Hausaufgabe)

Material Film und Projektionsmöglichkeit • Wandtafel oder Flipchart • Kopiervorlage 1 «Zitate» • Kopiervorlage 2 «Bilder» • Arbeitsblatt 1A «Beobachtungsaufgabe industriell-zentralisierte Landwirtschaft» (Kopien für eine Klassenhälfte) • Arbeitsblatt 1B «Beobachtungsaufgabe biologisch-regionale Landwirtschaft» (Kopien für die andere Klassenhälfte)

Ablauf

Problemorientierter Unterrichtseinstieg – Plenum

Die Lehrperson versucht im Klassengespräch mit den Schüler/-innen herauszufinden, wie ihr persönlicher Bezug zum Essen, der Ernährung ihrer Gemeinde/Stadt ist. Mögliche Fragen fürs Plenum können sein: Woher kommt das Essen, das sich in eurem Kühlschrank zu Hause befindet? Wie kommt es dahin? Wie wird unser Gymnasium satt? Woher kommt das Essen, das wir in der Mensa verspeisen? Wie wird unsere Gemeinde/Stadt satt? Wo wird dieses Essen produziert?

Nach diesem gemeinsamen Warm-Up folgt eine Ausstellung von Bildern und Zitaten aus dem Film, die im Schulzimmer verteilt sind (vgl. Kopiervorlage 1 «Zitate» und Kopiervorlage 2 «Bilder»). Die Schüler/-innen gehen durchs Zimmer und erhalten einen ersten Eindruck der Problemstellung. Die Lehrperson notiert diese gross an der Tafel oder am Flipchart:

«UN-Bericht: 2050 leben 2/3 der Weltbevölkerung in Städten – wie wird die Stadt satt?»

Gemeinsam im Plenum besprechen, was die Schüler/-innen wahrgenommen haben:

- erster Eindruck, erste Reaktion
- verbalisieren, was man sieht und gelesen hat – Beschreibung
- erschliessen des Themas und Inhaltes – Analyse
- Zusammenfassung und Deutung der Bilder und Aussagen – Interpretation

Film schauen mit Beobachtungsauftrag – Plenum oder Hausaufgabe

Ankündigung des Films, Erläuterung des Beobachtungsauftrags: die eine Hälfte der Klasse fokussiert sich auf die industriell-zentralisierte Landwirtschaft (Perspektive A, vgl. Arbeitsblatt 1A «Beobachtungsaufgabe industriell-zentralisierte Landwirtschaft»), die andere auf die biologisch-regionale Landwirtschaft (Perspektive B, vgl. Arbeitsblatt 1B «Beobachtungsaufgabe biologisch-regionale Landwirtschaft»). Die zwei Perspektiven A und B entsprechen weitgehend den Aussagen der zwei Protagonisten Peter Smeets (A) und Felix zu Löwenstein (B) (vgl. dazu auch die Zusammenstellung der Filmsequenzen auf der S. 2). Die Schüler/-innen notieren Problemstellungen, Aussagen, mögliche Konsequenzen und Fragen aus «ihrer» Perspektive in den Bereichen Gesellschaft, Umwelt, Wirtschaft und Raum. Für die Einleitung der Aufgabenstellung ist es sinnvoll, dass ein Nachhaltigkeitsmodell kurz erläutert wird und während des Films visuell präsent ist, zum Beispiel als Skizze auf dem Flipchart oder an der Wandtafel. Eine mögliche Vorlage findet sich im Abschnitt zu BNE in den Grundlagen des Lehrplans 21: <https://vfe.lehrplan.ch/index.php?code=el200|4>. Bei der finalen Diskussion (Abschluss des didaktischen Impulses 2 bzw. 3) im Plenum kann darauf wieder Bezug genommen werden.

Anschliessend: Filmvorführung bzw. Film als Hausaufgabe

IMPULS 2: WIE WIRD DIE STADT SATT? ZUKUNFTSWERKSTATT

Hinweis: Impuls 1 wird vorausgesetzt

Ziel Die Schüler/-innen analysieren und erarbeiten anhand zwei gegensätzlicher landwirtschaftlicher Produktionsformen (industriell-zentralisiert vs. biologisch-regional) Lösungsvorschläge, wie die Stadt in Zukunft ernährt werden kann.

Dauer 2,5 bis 3 Lektionen

Material Flipcharts/Wandtafel und Stifte • Post-it; Kopiervorlage 3 «Moderationsanweisungen für die Zukunftswerkstatt» (1 Kopie pro Gruppe à 5–6 Schüler/-innen)
• optional: Beamer, PC mit Internetanschluss, Smartphones der Schüler/-innen

Ablauf

Ankündigung Zukunftswerkstatt – Plenum

Nach der Filmvorführung mit Beobachtungsaufgabe (Impuls 1) kündigt die Lehrperson eine Zukunftswerkstatt an. Die Methode ermöglicht den Schüler/-innen, ihre Ideen und Fähigkeiten voll einzubringen und ihre Gedanken im Team weiterzuentwickeln. Die Zukunftswerkstatt eignet sich, um kreativ neue Ideen und Lösungen für gesellschaftliche Probleme zu entwickeln. Daneben können die Schüler/-innen ihre Visualisierungs- und Präsentationstechniken üben.⁴

Vorbereitung der Zukunftswerkstatt – Gruppenarbeit und Plenum

Nach dem Film wird die Klasse in gleich grosse Gruppen geteilt. Pro Gruppe sollten je gleich viele Schüler/-innen sein, die sich zur Perspektive A und B Notizen gemacht haben. Zu empfehlen sind Gruppengrößen von 5-6 Schüler/-innen inkl. Moderator/-in. Der/die Moderator/-in erhält ein Blatt mit den Moderationsanweisungen (vgl. Kopiervorlage 3 «Moderationsanweisungen»). Er/sie leitet durch die Phasen der Zukunftswerkstatt und ist dafür verantwortlich, dass die Regeln pro Phase eingehalten werden. Er/sie kann auch Anregungen zur Diskussion geben.

Auftrag: Anhand der Inhalte aus dem Film und der eigenen Notizen (aus der Beobachtungsaufgabe im Impuls 1) sind die Schüler/-innen Zukunftsforschende, die Antworten auf folgende Hauptfrage suchen: «Wie wird die Stadt satt?»

Durchführung Zukunftswerkstatt – Gruppenarbeit

Die Zukunftswerkstatt unterscheidet 3 Phasen (Beschreibung auch auf den Moderationsanweisungen); die Lehrperson unterstützt nötigenfalls die Moderierenden bei Unklarheiten, Fragen oder bezügl. Ablauf.

1. Phase: Beschwerde/Kritik/Problemstellungen

Die Schüler/-innen werden ermuntert, ihrer Kritik, Beschwerden und Problemen, die sie sehen, freien Lauf zu lassen. Mögliche Fragen als Einstieg vgl. Moderationsanweisungen. Die Kritik wird möglichst präzise auf Post-It's formuliert. Die Kritikpunkte werden zu Problembereichen zusammengefasst (Clustern) und auf einem Flipchart festhalten.

4 S. 6 <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/zukunftswerkstatt.pdf>

2. Phase: Phantasie/Wunschvorstellung

In dieser Phase gibt es eine Spielregel: Alles ist möglich! Alle Einwände, wie «das geht aber nicht, weil...» kommen erst in der 3. Phase. Hier ist Raum für Wünsche, Träume, Ziele: «Was wäre schön... was wünsche ich mir...». Hier sollen einerseits die persönlichen Wünsche miteinbezogen, andererseits auch die Wünsche der verschiedenen Personen aus dem Film aufgenommen werden. Ziel dieser Phase ist es, kreative Lösungsvorschläge auszudenken, ohne Rücksicht auf Sachzwänge, ökonomische oder soziale Hemmnisse.

3. Phase: Realitätscheck

In der letzten Phase werden die Lösungsvorschläge/Utopien einem Realitätscheck unterzogen (Schwierigkeiten? Nötigen Anpassungen? Etc.).

Wie in den einzelnen Phasen gearbeitet wird, ist grundsätzlich den Schüler/-innen überlassen. Zu empfehlen ist, mit Post-It's und Flipcharts zu arbeiten, Brainstorming zu machen, Walk- and Think anzuwenden oder sich dann für den Realitätscheck der Placemat-Methode⁵ zu bedienen. Je nachdem, wie erfahren die Klasse mit solchen Methoden ist, kann es sinnvoll sein, Vorschläge dazu zu machen, mit welcher Methode man in welcher Phase am besten arbeiten kann.

Präsentation – Plenum

Abschliessend werden in der gesamten Klasse der Arbeitsprozess und die Lösungsvorschläge, welche den Realitätscheck überstanden haben, in Form von Flipcharts vorgestellt.

Optional: spielerische Erweiterung mit Mentimeter – Plenum

Wenn man eine Abstimmung über die Lösungsvorschläge machen möchte, bietet sich die kostenlose Onlineplattform www.mentimeter.com/ an. Die Schüler/-innen können dann direkt mit ihrem Smartphone über die Vorschläge abstimmen. Die Abstimmung kann von einer Person eingerichtet werden. Das kann, muss aber nicht, die Lehrperson sein. Dies könnten auch die Moderator/-innen übernehmen. Idealerweise wird die Präsentationsform «Diagramm» gewählt und werden dann bei den Optionen die verschiedenen Lösungsvorschläge eingegeben. Abgestimmt wird, indem der automatisch generierte 6-stellige Code von den Schüler/-innen unter www.menti.com eingegeben wird.

Synthese – Plenum

In einer abschliessenden Plenumsrunde wird über die Leitfrage «Wie wird die Stadt satt?» anhand der verschiedenen Lösungen der Gruppen diskutiert. In der Abschlussdiskussion kann das Nachhaltigkeitsmodell aus dem Impuls 1 wieder herangezogen werden, um gemeinsam festzuhalten, in welchen Bereichen die Problemstellungen in der Zukunftswerkstatt, aber auch die Lösungsvorschläge anzusiedeln sind.

5 <https://wiki.zum.de/wiki/Placemat>

IMPULS 3: WIE WIRD DIE STADT SATT? POSITION BEZIEHEN UND ARGUMENTIEREN

Hinweis: Impuls 1 wird vorausgesetzt

- Ziele** Die Schülerinnen und Schüler
- unterscheiden aus dem Film zwei landwirtschaftliche Produktionsformen – namentlich industriell-zentralisiert und biologisch-regional;
 - setzen sich mit eigenen und fremden Werten auseinander, nehmen neue Perspektiven ein und üben sich im Argumentieren.

Dauer 2 Lektionen

Material Klebeband • je ein A4-Blatt beschriftet mit «ich stimme zu» bzw. «ich stimme nicht zu» • übernehmen vom Impuls 1: im Schulzimmer aufgelegte oder aufgehängte Zitate (Kopiervorlage 1 «Zitate») • Stoppuhr • Gong/Glöggli o.ä. • Wandtafel oder Flipchart • optional: PCs/Laptops/Smartphones für Internetrecherche

Ablauf

Einstieg ins Positionenspiel (soziometrische Übung) – Plenum

Die Lehrperson hat im Vorfeld die Übungsanordnung für ein Positionenspiel (eine soziometrische Übung) eingerichtet: Im Schulzimmer (oder im Gang) ist mit Klebeband eine mehrere Meter lange Linie auf dem Boden markiert. An den Enden wird gut sichtbar «ich stimme zu» bzw. «ich stimme nicht zu» hingeschrieben. Es sollte genug Platz vorhanden sein, damit sich die Klasse auf und um die Linie frei bewegen kann.

Einführung durch die Lehrperson: Anknüpfung an den Film: Die zwei Protagonisten Peter Smeets und Felix zu Löwenstein haben sehr gegensätzliche Meinungen und vertreten diese sehr dezidiert. Die meisten Zitate für die folgenden Aktivitäten sind denn auch von den beiden Protagonisten. Hinzu kommen je ein Zitat des indischen Babymais-Herstellers und eines Urban Gardeners in Berlin.

Spielverlauf: Die Lehrperson liest ein Zitat vor oder schreibt es gut sichtbar auf (vgl. Kopiervorlage 1 «Zitate»). Die Schüler/-innen positionieren sich mit ihrer Meinung zum Zitat auf der Linie. Am Schluss wird das Standbild betrachtet. Die Lehrperson fordert einzelne Schüler/-innen auf, ihre Position zu erläutern; idealerweise kommen gegensätzliche Meinungen zu Wort. Optional: Nachdem mehrere Meinungen genannt wurden, positionieren sich die Schüler/-innen zum gleichen Zitat nochmals. Es ist möglich, dass man seine Meinung geändert hat und sich ein neues Bild ergibt. Ev. abschliessend geänderte Meinungen begründen. Die Übung wird mit 1-2 weiteren Zitaten wiederholt.

Grundsätzlich können alle Zitate für diesen Einstieg verwendet werden. Folgende eignen sich z. B. besonders gut:

«*Landwirtschaft ist nicht natürlich.*»

«*Die Menschen wollen frisches Essen, keine Fertiggerichte.*» (Zitat des Vertreters des indischen Babymais-Herstellers zu den Ernährungsgewohnheiten der Inder. Die Aussage ist aber auch für den europäischen Kontext interessant).

«*Den Menschen ist egal, wie ihr Essen in der Landwirtschaft produziert wird – solange es gut und billig ist.*»

Wichtig: Für diesen Einstieg benötigen die Schüler/-innen ihre Notizen zum Film (Impuls 1) nicht. Auch spielt es keine Rolle, aus welcher Perspektive (A oder B) sie den Film geschaut haben. Es ist im Gegenteil wichtig, dass sich die Schüler/-innen mit ihrer eigenen Meinung positionieren. Die kann durchaus vom Film beeinflusst sein, aber das ist erlaubt.

Vorbereitung Debatte und erweitertes Positionenspiel – Plenum

Nach diesem Einstieg kündigt die Lehrperson eine Debatte und ein erweitertes Positionenspiel an.

Argumente sammeln – Gruppenarbeit

- 4er-Gruppen bilden: Jeweils 2 Personen mit Notizen zur Perspektive A sowie 2 Personen mit Perspektive B (Impuls 1)
- Jede Gruppe erhält ein noch nicht verwendetes Zitat oder wählt eines aus.
- Je 2 Personen pro Gruppe formulieren anhand der Notizen und Informationen aus dem Film mind. 5 Proargumente, die anderen 2 Personen 5 Kontraargumente zum Zitat und schreiben diese auf ein Blatt. Hier empfiehlt es sich, den Schüler/-innen die Möglichkeit zu geben, im Internet vertiefende Infos zu den Argumenten zu recherchieren.
- Ist eine Gruppe besonders schnell, sammeln sie noch zu einem weiteren Zitat Pro- und Kontraargumente.
- Sobald jede Gruppe mindestens ein Zitat mit je 5 Pro- und Kontraargumenten ausgearbeitet hat, kann das Spiel beginnen.

Durchführung Debatte/Positionenspiel - Plenum

Das Spiel braucht genug Platz. Quer durch das Zimmer verläuft die Linie mit den beschrifteten Enden. Etwa auf der Höhe der Linienmitte stehen in etwas Distanz 4 Stühle (jeweils 2 Stühle einander gegenüber). Eine erste Gruppe nimmt Platz: 2 Pro-Redner/-innen auf den Stühlen auf der Seite «ich stimme zu», 2 Kontra-Redner/-innen auf der Seite «ich stimme nicht zu». Bevor die Debatte startet, notiert die Gruppe ihr Zitat für alle gut sichtbar. Die Lehrperson hütet mit einem Gong o. ä. die Zeit. Die Zeit ist auf 5 Minuten begrenzt (je nach Verlauf abkürzen). Die Redner/-innen tragen jeweils abwechselnd ihre Argumente vor. Der Rest der Klasse bewegt sich frei im Raum. Im Verlauf der 5 Minuten können die Schüler/-innen die eigene Position variieren. Je nachdem, ob sie die genannten Argumente befürworten oder nicht, machen sie einen Schritt in die zustimmende oder ablehnende Richtung.

Zwischenauswertung Debatte/Positionenspiel – Plenum

Nachdem die Argumente vorgetragen sind, wird das Standbild reflektiert und kurz begründet, warum man wo steht. Danach stehen alle Schüler/-innen im Kreis zusammen und diskutieren über das Resultat. Hier genügend Zeit einrechnen, da die Schüler/-innen genügend Zeit haben sollen, sich über ein Zitat auszutauschen. Anschliessend: nächstes Zitat und Pro- und Kontraargumente, bis jede Gruppe einmal dran war.

Hinweis: Bei der Diskussion jeweils darauf achten, dass bezüglich der übergeordneten Fragestellung «Wie wird die Stadt satt?» argumentiert wird. Wenn nötig als Lehrperson darauf hinweisen, wenn sich die Diskussion etwas verlieren sollte.

Abschluss – Plenum

Reflexions- und Transferfragen:

Teil 1 (methodisch):

- Wie habt ihr euch gefühlt, diese Rolle einzunehmen?
- War es schwierig, zu argumentieren?
- Wer war bevorzugt, wer benachteiligt?
- Wie war es, eine fremde Perspektive einzunehmen?
- Bei welchen Positionen hättet ihr für euch selbst anders entschieden? Wenn ja, warum?

Teil 2 (inhaltlich):

- Wie würdet ihr die übergeordnete Frage «Wie wird die Stadt satt?» beantworten?

Synthese – Einzelarbeit

Die Schüler/-innen verfassen in max. 5 Sätzen eine differenzierte, aber präzise Antwort auf die Leitfrage «Wie wird die Stadt satt?» (als Email-Nachricht, whatsapp an die Lehrperson, handschriftlich etc.).

Weiterführende Ideen: «Was hat das mit mir zu tun?» – Plenum und Einzelarbeit

Um eine Wirkung über den Unterricht hinaus zu erzielen, kann folgender Schritt angehängt werden:

- Was hat der Film mit mir zu tun? Was wusste ich schon, was nicht? (Kurzer Austausch zu zweit)
- Einzelauftrag: Die Schüler/-innen notieren sich etwas, das sie im Film irritiert, fasziniert, interessiert hat und dem sie nachgehen möchten. Sie formulieren für sich selbst einen Nachforschungsauftrag im Alltag für die nächsten 2 Wochen. Mögliche Fragen als Ausgangspunkt für Nachforschungen: Wie schmecken die von Peter Smeets beschriebenen holländischen Gewächshaustomaten im Unterschied zu anderen? Kommen alle Maiskölbchen aus Indien? Findet man mehr dazu heraus? Gibt es in meiner Stadt, in meinem Quartier, im Dorf oder im Freundeskreis Personen, die Urban Gardening betreiben? Was ist deren Beweggrund? Wieviel Milch gibt eine Kuh in der Schweiz? Spielt es eine Rolle, ob konventionelle oder bio-Landwirtschaft? Kommt auf dem Wochenmarkt beim Gemüsestand alles Gemüse vom Bauern selber? Woher kommt das Essen in der Mensa? Wie wird es geliefert? In einer späteren Lektion werden die Ergebnisse der Nachforschungen zusammengetragen; frei in der Form.

Impressum

Autorin: Silvana Werren
Redaktion: Nicole Güdel
Gestaltung: pooldesign
Copyright: éducation21, Bern 2018

éducation21 | Monbijoustrasse 31 | 3001 Bern
Tel 031 321 00 22 | info@education21.ch | www.education21.ch | Facebook, Twitter: education21ch, #e21ch



«Man muss den Menschen eine Perspektive geben, wo sie sind – auf dem Land.»

«Den Menschen ist egal, wie ihr Essen in der Landwirtschaft produziert wird – solange es gut und billig ist.»

«Die Menschen haben es satt, eine Landwirtschaft zu haben, die industriell ist im Umgang mit dem Lebendigen.»

«Die Menschen wollen frisches Essen, keine Fertiggerichte.»

«Landwirtschaft ist nicht natürlich!»

«Früher hat eine wilde Kuh 600 Liter im Jahr gegeben – wenn wir heute von 3000 Liter sprechen, ist das unnatürlich? Klar ist es das! Aber ist es die Obergrenze? Nein! Warum? Warum sollten 5000 oder gar 10 000 Liter die Obergrenze sein?»



«Wenn Indien, wo mehr Menschen hungern als sonst wo in der Welt, netto Reis exportiert, wird deutlich, dass Produktionskapazität und Produktionsmengen nicht die ersten Antworten auf das Hungerproblem sind.»

«Für die Qualität der [holländischen] Tomaten spricht auch, dass sie in typische traditionelle Tomatenanbauländer wie Italien oder Frankreich exportiert werden.»

«Wenn regionale Wirtschaftskreisläufe nicht mehr funktionieren, dann blutet das Land aus.»

«Es wäre wichtig, auch in der Stadt Agrarwirtschaft zu betreiben, aufgrund der kurzen Strecken, aber auch wegen der Anschaulichkeit.»

«Es geht nicht um Masse und Grösse – es geht um Qualität, um Stabilität.»









ARBEITSBLATT 1A: BEOBACHTUNGSAUFGABE INDUSTRIELL-ZENTRALISIERTE LANDWIRTSCHAFT (PERSPEKTIVE A)

Notieren Sie sich Problemstellungen, Aussagen, mögliche Konsequenzen und Fragen zum jeweiligen Bereich

Wirtschaft	Gesellschaft	Umwelt	Raum

ARBEITSBLATT 1B: BEOBACHTUNGSAUFGABE BIOLOGISCH-REGIONALE LANDWIRTSCHAFT (PERSPEKTIVE B)

Notieren Sie sich Problemstellungen, Aussagen, mögliche Konsequenzen und Fragen zum jeweiligen Bereich

Wirtschaft	Gesellschaft	Umwelt	Raum

KOPIERVORLAGE 3: MODERATIONSANWEISUNGEN FÜR DIE ZUKUNFTSWERKSTATT

Im Zentrum steht die Leitfrage «**Wie wird die Stadt satt?**».

Die Zukunftswerkstatt gliedert sich in drei Phasen:

Phase 1: Die Mitschüler/-innen dazu ermuntern, kritisch zu sein. Mögliche Fragen:

- *Welche Problemstellungen haben wir im Film gesehen?*
- *Welche Probleme sehen wir bei der einen Perspektive (industriell-zentralisiert, A) und bei der anderen Perspektive (biologisch-regional, B)?*
- *Wo habe ich Kritik zu den Sichtweisen?*
- *Was hat mich gestört?*
- *Was hat mich berührt?*
- *Was hat mich aufgeregt?*
- *Was fand ich unfair?*

1. Schritt: Kritik möglichst präzise formulieren (z.B. auf Post-It's).

2. Schritt: Die Kritikpunkte werden zu Problembereichen zusammengefasst (Clustern).

3. Schritt: Problembereiche mit den Kritikpunkten auf dem Flipchart festhalten.

Phase 2: In dieser Phase gibt es eine Spielregel: Alles ist möglich! Darauf achten, dass man der Kreativität freien Lauf lässt. Es dürfen keine Sätze kommen, wie: «Das geht aber nicht, weil...» Der Realitätscheck folgt dann erst in der Phase 3. Hier sollen einerseits die persönlichen Wünsche miteinbezogen, wie auch die Wünsche der verschiedenen Personen im Film aufgenommen werden. Ziel dieser Phase ist es, kreative Lösungsvorschläge auszudenken, ohne Rücksicht auf Sachzwänge, ökonomische oder soziale Hemmnisse.

Phase 3: In der letzten Phase werden die Lösungsvorschläge/Utopien einem Realitätscheck unterzogen.

Welche Schwierigkeiten gibt es, die Ideen umzusetzen? Wo müssen Anpassungen gemacht werden? Was können wir tun, um unsere Vision Realität werden zu lassen?

Die Rolle der moderierenden Person besteht darin, auf Schwachstellen in der Umsetzung der Ideen hinzuweisen und Anregungen zu geben.